

Verzaubern und verhexten

Die Tübinger Studentin Sabine Rabe lebt und lehrt Bauchtanz

Kellnern, Babysitten, Nachhilfe – so verdienen sich die meisten Studenten etwas dazu. Sabine Rabe dagegen hat einen außergewöhnlichen Job. Die 23-jährige Psychologiestudentin ist professionelle Bauchtänzerin und gibt auch Unterricht.

ANTONIA KURZ

Langes dunkles Haar. Große braune Augen. Sinnlicher Hüftschwung. Wen wundert es, dass der ein oder andere Verehrer Sabine Rabe E-Mails schreibt, wenn sie wieder getanzt hat. In einem Lokal. Oder auf einer Privatfeier. „Ich muss dann immer klarstellen, dass ich einen Freund habe“, sagt Rabe und lacht.

Bauchtanz ist längst in der westlichen Kultur angekommen. Jede Volkshochschule hat einen Kurs im Repertoire. Doch für Sabine Rabe ist diese Kunst mehr als ein Hobby. Mit Fleiß und Disziplin hat sie erreicht, sich heute Bauchtanzlehrerin nennen zu dürfen.

„Mit elf Jahren kam ich zum ersten Mal in Kontakt mit Bauchtanz“, erzählt die heute 23-Jährige, „meine Mutter nahm mich mit in einen Kurs, den sie belegt hatte.“ Doch der sei eine Katastrophe gewesen. „Die ganze Koordination hat nicht geklappt, und ich war zu jung, um mich mit den ja sehr weiblichen Bewegungen zu identifizieren“, erzählt sie. Erst beim Abschiedsfest des Kurses habe es „Klick“ gemacht. „Ich habe einen Schleier genommen und einfach getanzt.“

Seit diesem Moment war Sabine Rabe fasziniert von dem orientalischen Tanz. Und sie arbeitete stetig an der Perfektionierung, besuchte Kurse, Workshops und wurde Mitglied einer Tanzgruppe in



Pailletten, Perlen, Glitzersteine: Psychologiestudentin Sabine Rabe mit einem Bauchtanz-Oberenteil aus ihrer 15 Kostüme umfassenden Sammlung. Bild: Kurz

Stuttgart. Mit 15 Jahren, als sie noch bei ihren Eltern in Weil der Stadt wohnte, nahm sie die zeitraubenden Bahnfahrten in Kauf, um vier Mal pro Woche Unterricht zu nehmen. „Bauchtanz macht mich glücklich“, sagt sie, „ich brauche das Tanzen einfach.“ Mit 20 begann sie eine Ausbildung zur

Tanzlehrerin in Frankfurt. Denn dort fand sie eine qualifizierte Lehrerin.

Mittlerweile tanzt Sabine Rabe so professionell, dass sie für ihre Kunst Geld verlangen kann. Ihr Freund hat ihr eine Homepage erstellt. Restaurants und Vereine buchen Rabe für etwa 20-minütige

Auftritte. Die Gage wird individuell verhandelt. Sie tanzte auch beim Ract!-Festival. Ihr Künstlername ist Sha'waza. „Mein Name hat mehrere Bedeutungen“, erklärt Sabine Rabe. „Ursprünglich dachte ich, der Name hieße ‚verzaubern‘. Dann stellte sich heraus, dass er ‚verhexen‘ meint. Man kann ihn aber auch mit ‚verrückt‘ übersetzen.“ Sie könne sich mit allen Begriffen identifizieren.

Nicht weniger wichtig als die weichen Bewegungen des Körpers sind die prächtigen Kostüme der Tänzerin, die mit Pailletten, Glitzersteinen und bunten Troddeln verziert sind. 15 Stück hat Sabine Rabe. „Da gibt es schon öfters etwas auszubessern“, erzählt sie, „das mache ich auch selbst.“

Sabine Rabes Körpergefühl hat sich durch das Tanzen verändert. „Mit elf Jahren war ich ein totales Mauerblümchen“, erzählt sie. Jetzt hat die 23-Jährige das Selbstbewusstsein, um vor einer Menschenmenge zu tanzen und mit den Zuschauern zu spielen. „Ich tanze dann den einen oder anderen Zuschauer schon mal an und animiere ihn, mitzumachen.“ Die erotische Komponente des Tanzes ist nicht zu leugnen, aber dennoch möchte Sabine Rabe mit dem Klischee aufräumen, Bauchtanz sei eine Art orientalischer Lap Dance. Es gehe nicht um Anmache, stellt sie klar, sondern darum, zu zeigen, wie wohl man sich als Frau in seinem Körper fühle.

„Der orientalische Tanz kommt eigentlich aus Afrika“, sagt sie. „Frauen haben ihn getanzt, wenn sie unter sich waren.“ Die Wellenbewegungen – so glaubte man – vereinfachten die Geburt des Kindes. „Bauchtanz ist eine Übersetzung des englischen Ausdrucks ‚belly dance‘“, erklärt Rabe. „Eigentlich heißt der Tanz Raks Sharqi, also Tanz des Ostens.“ Und sie hat noch eine Überraschung parat: Auch Männer können bauchtanzen. Sabine Rabe hatte sogar mal einen Schüler. „Ihm hat die Natürlichkeit der Bewegung gefallen.“

Schwäbisches Tagblatt

Südwest Presse · Tübinger Chronik · Rottenburger Post · Steinlach-Bote

www.tagblatt.de

Nummer 185 / Freitag, 13. August 2010 □

Unabhängige Tageszeitung für den Landkreis Tübingen und die Region

□ 66. Jahrgang / Einzelpreis € 1,30 / E 6217 A

IM BLATT

BRENNPUNKT

Studie heizt Streit um **Stuttgart 21** wieder neu an

WIRTSCHAFT

Wenn die **Ausbildung** zu einem Albtraum wird

SÜDWESTUMSCHAU

Landesgartenschau: Ein **Paradies** für alle Vögel

REGIONALSPORT

Bezirksliga startet mit dem **Derby** Ofterdingen gegen Mössingen



TÜBINGEN

Psychologiestudentin lehrt und lebt den **Bauchtanz**

HEUTE AKTUELL

FUSSBALL

Protest gegen Steinigung im Iran

Teheran/Berlin. Der Fall Sakineh Mohammadi-Ashtiani rückt immer mehr in den Fokus der Weltöffentlichkeit. Zunächst war sie im Iran wegen Ehebruchs zum Tode verurteilt worden. Nach zahlreichen Protesten vieler Regierungen und Menschenrechtsorganisationen wurde das Urteil „vorläufig“ ausgesetzt. Nun aber könnte der 43-Jährigen der Tod durch Steinigung drohen. Denn im Staatsfernsehen legte sie angeblich ein Geständnis ab. Die Mütter zweier Kinder, deren Gesicht unscharf gezeigt wurde, habe die Vorwürfe gegen sie bestätigt, berichten Staatsmedien. Ob es sich bei der gezeigten Person tatsächlich um die Beschuldigte handelt, ist nicht ganz sicher. Ihr Verteidiger erzählte britischen Medien, sie sei gefoltert worden, damit sie das TV-Geständnis ablege. Bei einer Steinigung werden Männer bis zur Hälfte eingegraben, Frauen bis zum Hals und dann mit Steinen beworfen, bis sie tot sind. dpa

Seite 2



Eine Iranerin protestiert vor wenigen Tagen in Berlin. Der Frau auf den Plakaten droht die Steinigung. Foto: Getty Images

SPD: Umfragen auf Staatskosten für CSU üblich

München. Der bayerische SPD-Fraktionschef Markus Rinderspacher wertet die Reaktion von Ex-Ministerpräsident Edmund Stoiber (CSU) auf Vorwürfe in der Umfragen-Affäre als „Eingeständnis von Verfehlungen“. Stoiber hatte erklären lassen: Jede Regierung macht Umfragen über Sachfragen und Präferenzen, um das Stimmungsbild zu erfassen.“ Auch Ex-CSU-Chef Erwin Huber wies Vorwürfe der Verquickung von Regierungs- und Parteinteressen zurück.

Stoibers Verweis auf andere Regierungen sei „ein Ablenkungsmanöver“, sagte Rinderspacher. Das erinnere an den betrunkenen Tempotünder, der den Polizisten auf andere Raser aufmerksam macht“. Stoiber nähere den Verdacht, dass er seine Kanzlerkandidatur 2002 und die Landtagswahl 2003 „demoskopisch systematisch vorbereiten ließ“. Die „unzulässige“ Umfrage, die 2009 unter CSU-Ministerpräsident Horst Seehofer entstanden sei, habe eine „unselige Tradition“.

Eine Regierung dürfe durchaus Umfragen zu wichtigen politischen Themen in Auftrag geben, meinte der SPD-Politiker. Das habe die Regierung aber nicht gemacht, sondern sich zum Zweck des Machterhalts Kernzielgruppenanalysen für die CSU-Wähler in Abgrenzung zu anderen Parteihängern erstellen lassen – auf Kosten des Steuerzahlers“. Die SPD forderte Seehofer auf, alle Umfragen seit Stoibers Amtsantritt zu veröffentlichen. ddp

Prominente lassen ihre Häuser pixeln

Aufschwung im „Kinderland“

Landesregierung meldet Erfolge bei Krippenplätzen – Skepsis bei Verbänden

Der Südwesten, ein Kinderland? Fünf Jahre nach Start der Initiative sieht die Regierung Erfolge. Verbände mahnen, das könne nur ein Anfang sein.

Stuttgart. Für seine Initiative unter dem Motto „Kinderland Baden-

Württemberg“ hat der Ministerpräsident Helmut Rau (CDU) die Betreuungquote von neun Prozent im Jahr 2006 auf 16 Prozent im vergangenen Jahr gesteigert. 2010 soll sie 22 Prozent erreichen. „Wir sind auf dem richtigen Weg“, sagte Rau. Laut Sozialministerin Monika Stolz (CDU) liege das Land auch bei der

Kinder schon früh in virtuellen Welten abgestellt werden“, sagte er.

Die familienpolitische Sprecherin der Grünen, Brigitte Lösch, kritisierte den Bericht zum Kinderland: „Eine gute Verpackung macht noch keine bessere Familienpolitik.“ Noch immer erhalte jedes achte Kind in Baden-Württemberg Sozial-

sage Landesvizechefin Marion von Wartenberg. Hermann Frank vom Paritätischen Landesverband relativierte die Fortschritte bei den Krippenplätzen: „Der Nachholbedarf war im Vergleich zu anderen Ländern erheblich“, sagte er. Thomas Wilk vom Caritas-Verband Rottenburg-Stuttgart forderte, den Kampf